

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI
PEDAGOGICKÁ FAKULTA

Bakalářská práce

2014

Števílová Iveta

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

PEDAGOGICKÁ FAKULTA

Katedra německého jazyka

Bakalářská práce

Iveta Števílová

DEUTSCHE DIALEKTE

Oberdeutsche Dialekte

Erklärung

Ich versichere, dass ich meine Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quellen als Entlehnungen gemacht.

Olomouc, 10. 6. 2014

.....

Iveta Števílová

Danksagung:

Ich bedanke mich besonders bei Herr Mgr. Pavel Hofirek für seine fachliche Leitung meiner Bachelorarbeit, für Vermittlung von vielen Unterlagen und für die Zeit, die er mir widmete.

Inhaltverzeichnis

Einleitung.....	7
1 DIE SPRACHSOZIOLOGISCHE GLIEDERUNG DES DEUTSCHEN	8
1.2 Hochsprache.....	8
1.3 Fachsprache.....	9
1.4 Umgangssprache	9
1.5 Sondersprache.....	10
2 DIALEKTOLOGIE	11
2.1 DIALEKT/MUNDART	11
2.2 Mundart im Vergleich mit der Umgangs-und Hochsprache	13
3 EINTEILUNG DER DEUTSCHEN MUNDARTEN	16
3.1 Wichtigste Trennungslinien zwischen einzelnen Großmundarten	20
3.2 Die (Alt)hochdeutsche bzw. zweite Lautverschiebung (2.LV)	21
4 DAS OBERDEUTSCHE	24
4.1 Das Bairische, (das) Bairisch	24
4.2 Gliederung des Bairischen.....	25
4.2.1 Das Mittelbairisch-Österreichische	25
4.2.2 Das Nordbairische	29
4.2.3 Das Südbairisch-Österreichische	29
4.3 Das Ostfränkische.....	30
4.4 Alemannisch	31
4.4.1 Das Schwäbische	31
4.4.2 Das Schweizerdeutsche	31
PRAKTISCHER TEIL	32
Zusammenfassung.....	36
Resumé.....	37
Verwendete Abkürzungen	38
Literaturverzeichniss	39
Kartenverzeichnis	40
ANOTACE	43

Einleitung

Diese Bachelorarbeit nährt die Problematik der Mundartforschung in Deutschland. Die deutsche Sprache, wie wir sie heutzutage kennen, stellt nicht nur die Staats- und Amtssprache Deutschlands sondern auch die offizielle Sprache in der Schweiz und in Österreich vor. Die Standardsprache hat sich aus der mittel- und oberdeutschen Mundarten entwickelt. Die Geschichte der Standardsprache, seine Entwicklung und Verbreitung bis zur Gegenwart wird in zahlreichen Publikationen und Büchern beschrieben, aber über einzelnen Dialekten ist der Zahl der Publikationen geringer. Die Problematik der Mundartforschung ist schwer zu fassen, weil die Mehrheit von den Dialekten nur in der sprachlichen Form existiert und entwickelt sich.

Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, den Begriff Dialekt zu erläutern und die Hauptmerkmale des oberdeutschen Dialekts festzustellen. Ich interessiere mich vor allem für die phonetische und morphologische Seite der Sprache.

Im ersten Kapitel beschreibe ich die sprachsoziologische Gliederung des Deutschen. Ich habe die Sprache nach solchen Zusammenhängen zwischen Sprache und sozialen Strukturen untersucht und gegliedert.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Dialektologie. Ich erkläre die grundsätzliche Begriffe wie Dialektologie, Mundart und Dialekt. Ich vergleiche Mundart mit der Umgangs- und Hochsprache und aufgrund der Vergleichung fasse ich die Hauptmerkmale der Mundarten zusammen.

Im dritten Kapitel teile ich die deutsche Mundarten und beschreibe die drei Hauptgruppen und die Trennungslinien.

Im Vierten Kapitel beschäftige ich mich mit dem oberdeutschen Dialekten, seiner Gliederung und Beschreibung einzelnen Merkmalen.

Das letzte Kapitel ist praktisch orientiert, enthält verschiedene Beispiele Bairischens. Das Resultat von meiner praktischer Teil ist der Übersicht der bairischen Vokalen, der habe ich mithilfe der theoretischen Kenntnissen verarbeitet.

1 DIE SPRACHSOZIOLOGISCHE GLIEDERUNG DES DEUTSCHEN

1.1 Gemeinsprache

Die sprachsoziologische (oder: soziolinguistische) Betrachtung befasst sich mit solchen Zusammenhängen zwischen Sprache und sozialen Strukturen. Die Soziolinguistik beschäftigt sich im Allgemeinen mit Sprache und Sprechen in der Gesellschaft. Sie untersucht die sozial klaren oder wirksamen Eigenschaften sprachlicher Systeme und Strukturen. Zum wichtigen Faktoren, die beeinflussen das Sprachverhalten, gehören: Geschlecht, Alter, Beruf, Bildung, und Einkommen. Andere soziale Faktoren folgen aus institutionell oder funktionell begrenzten Sprachgebrauchssphären, wie sie etwa im kirchlichen, rechtlichen oder geschäftlichen Bereich bestehen und davon sind sozial gebundene Kommunikationsfunktionen wie die Reichweite einzelner Systeme, privater oder öffentlicher Gebrauch oder Terminologisierungen.

Gemeinsprache bezeichnet die Sprachform, die im gesamten Sprachgebiet als verbindliches Vorbild für alle Sprachteilnehmer gilt. Für Gemeinsprache sind Synonyme wie Hochsprache, Schriftsprache, Einheitssprache, Literatursprache und Standardsprache.¹

1.2 Hochsprache

Diese Varietät der deutschen Sprache aufweist eine höhere Entwicklungsstufe als Umgangssprache und Dialekt. Sie ist in der geschriebenen Deutsch die wichtigste Regel und auch in der gesprochenen Sprache stellt der verbindlichen, öffentlichen Mitteilung dar. Die Hochsprache kann man auch unter dem synonym Begriff „Standardsprache“ oder „Literatursprache“ gebraucht. Nach der Verwendungsmöglichkeiten und Geltungsbereich ist die Hochsprache die am wenigsten beschränkte Sprachschicht. Dank dessen, dass sie keine besonders drastischen oder saloppen Wörter enthält, kann als Standardsprache benannt werden. Im Unterschied zu den Dialekten ist Standardsprache überregional. Damit sie diese Funktion erfüllen kann, legt sie Regeln fest, die sich beziehen hauptsächlich auf die Grammatik, Aussprache und Rechtschreibung.

¹ BERGMANN, R., PAULY, P., STRICKER S., Mit Beitr. von Wieland.. *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. 5., überarb. und erheblich erw. Aufl. Heidelberg: Winter, 2010. 431 S., ISBN 978-382-5357-979, S. 278

Die Standardsprache wird in der Schulen gelernt und wird in allen öffentlichen Bereichen verwendet, in Universität, in der Kirche, in Literatur und Kultur, usw. Die Aussprachenorm der Standardsprache wird allerdings nur von wenigen Sprechern voll realisiert, zum Beispiel in Rundfunk oder Fernsehen bei Nachrichten.²

1.3 Fachsprache

In Bezug auf einen gemeinsamen Sachbereich entstanden Sprechergruppen, die auf einen solchen Sachbereich bildeten die sprachlichen Subsysteme, die so genannte Fachsprache oder auch Wissenschaftssprache. Diese Varietät der deutschen Sprache benutzt man im Fachgebiet. Es gibt eine große Anzahl von Fachsprachen wie es Handwerke, Techniken, Wissenschaften sind, zum Beispiel die Sprache der Linguistik, der Rechtswissenschaft, der Medizin oder der Physik.

In der Wissenschaft- und Fachsprache werdet man oft Termini und Fachbezeichnungen, der Anteil von Nomina ist hoch. Auch die Flexion, Morphologie oder Syntax ist besonders und unterschiedlich von der Gemeinsprache.

Jedes Fach hat seine eigene Termini, die umfangreich international sind, dadurch ist ein internationaler fachlicher Austausch erleichtert. Die Bezeichnungen haben eine konstante Bedeutung, die ist durch eine Definition festgesetzt. Heutzutage beeinflusst die Fachsprache die englische Sprache.³

1.4 Umgangssprache

Die Umgangssprache bedeutet die Sprache der alltäglichen menschlichen Beziehungen. Sie ist primär gesprochen und ist eine Sprachform des unmittelbaren Kontakts. Sie wird auch in der geschriebene Sprache verwendet, zum Beispiel in privaten Briefen oder in der elektronischen Kommunikation. Es ist schwer diese Art der Sprache genau charakterisieren, weil sie verschiedenste Merkmale umfasst.

² BERGMANN, R., PAULY, P., STRICKER S., Mit Beitr. von Wieland.. *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. 5., überarb. und erheblich erw. Aufl. Heidelberg: Winter, 2010. 431 S., ISBN 978-382-5357-979, S. 278

³ Ebd., 279

Durch Wortschatz können wir im Ganzen sehen, wie reich ist an drastischen Darstellung von Gefühlen und Beurteilung, zum Beispiel benutzt zahlreiche Tierbezeichnungen als Beschimpfungen. Die Umgangssprache liegt in der Nähe der Mundart, aber sie unterscheiden sich nicht nur nach der Verwendung sondern auch nach der räumliche Reichweite. ⁴

1.5 Sondersprache

Als Sondersprache nennt man sprachliche Subsysteme, die stärker durch die soziale Sonderung der Sprecher begründet sind. Die Sprecher einer Sondersprache haben gemeinsame Sonderinteressen oder soziale Stellung. Beispiele der Sondersprache sind die Schüler- oder Studentsprache. ⁵

⁴ BERGMANN, R., PAULY, P., STRICKER S., Mit Beitr. von Wieland.. *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. 5., überarb. und erheblich erw. Aufl. Heidelberg: Winter, 2010. 431 S., ISBN 978-382-5357-979, S. 280

⁵ Ebd., S. 281

2 DIALEKTOLOGIE

„Die Dialektologie bzw. Mundartkunde oder Mundartforschung ist die Wissenschaft von der Erforschung der Dialekte bzw. der Mundarten, über Entwicklung, Verbreitung, gegenseitigen Beeinflussung, Beschreibung und Aufzeichnung ihres Wortschatzes sowie des Laut- und Formenbestandes.“⁶

Dialektologie ist heutzutage nicht nur der Bestandteil der Sprachwissenschaft, der untersucht die sprachliche Erscheinungen mit Rücksicht auf ihre geographische Verteilung und Untergliederung, sondern sie ordnet sich zu den soziolinguistischen Disziplin, weil die Dialekte von bestimmten Bevölkerungssichten oder -gruppen in bestimmten unterschiedlichen Situationen gesprochen werden.

2.1 DIALEKT/MUNDART

Den Begriff Dialekt/Mundart zu erläutern, zeigt sich als das Hauptproblem der Mundartforschung.

Jacob Grimm hat Dialekt und Mundart aufgefasst: *„Als Dialekte sollten die historischen Großsprachen gelten, z.B. die ahd. und mhd. Schreibdialekte, während mit Mundarten die kleinen Ausfäherungen, insbesondere die lokalen oder nur mündlich tradierten Ortsvarianten bezeichnet werden sollten. Dialekte seien die Äste eines Sprachstammes, Mundarten die Zweige“.*⁷

Lewandowski in Linguistisches Wörterbuch schreibt⁸:

*„Dialekt (griech. *diálektos*: Unterrredung, Redeweise, Mundart). Mundart, meist verstanden als örtlich gebundene, natürliche und im Alltag gebräuliche Rede oder als besondere Ausdrucksweise der Sprachgemeinschaft eines Ortes oder einer Gegend, als*

⁶ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1, S. 7

⁷ Ebd., S. 8

⁸ Lewandowski, Th., Linguistisches Wörterbuch, 5 Aufl., Heidelberg-Wiesbaden 1990, zitiert nach: BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 9

örtlich bedingte sprachliche Sonderform vor dem Hintergrund einer überregionalen Standardsprache...Aus historisch-genetischer Sicht erscheint die Hoch- oder Gemeinsprache als hervorgegangen bzw. herausentwickelt aus einem bestimmten Dialekt, ...

... In kommunikativer Hinsicht sind Dialekte prinzipiell genauso leistungsfähig wie die Standardsprache...“

Beide Begriffe werden in der Deutsche synonym, unterschiedlos gebraucht. Der Unterschied zwischen den Bezeichnungen Mundart und Dialekt kann man nicht einfach feststellen. Schon im 19. Jh. wurden beide Begriffe vorwiegend synonym verwendet, aber es gab auch unterschiedliche Ansichten.

„Dialekt kann auch als Gruppe von Dialekten mit charakteristischen sprachlichen Gemeinsamkeiten gelten, so z.B. kann es heißen „den norddeutschen Dialekt sprechen“ gegenüber der niedersächsischen, mecklenburgischen, brandenburgischen Mundart“.⁹ Daraus ergibt sich, dass Dialekt bezeichnet die allgemeine Variante, während Mundart die mündlich realisierte Umgangssprache oder die Lokaldialekte darstellt.

In diesem Sinne kann man auch vor allem im niederdeutschen Gebiet mit dem Ausdruck „Platt(deutsch)“ (landschaftliche Sprechsprache) treffen. Ursprünglich bedeutete plat dytsch lediglich „verständliches Deutsch“. Nach Aufkommen der Schriftsprache wurde es dann synonym für „Niederdeutsch“ gebraucht und schließlich für „Mundart“¹⁰.

In meiner Arbeit gehe ich davon aus, dass Mundart und Dialekt dasselbe bedeuten und ich benutze beide Begriffe.

Die Besonderheiten der Mundart erstrecken sich auf alle Sprachebenen (Lautebene/Phonologie, Morphologie, Lexik, Syntax, Idiomatik). Die Mundart hat vor allem in der Lautung und im Wortschatz eine deutliche Ausprägung, die die andere Sprachteilhabern der Standardsprache abweichend wahrnehmen.

Dialekt hat im Unterschied zur Hoch- und Standardsprache nur einen geringen Öffentlichkeitsgrad. Ihre Wirkung ist nur auf den informellen, privaten Bereich, wo sie

9 BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 7

¹⁰ Ebd., S. 7

erworben und gebraucht wird, beschränkt. Mundart hat keine kodifizierte orthographische und grammatische Regel.¹¹

Dialekt/Mundart ist im allgemeinen die natürlich gewachsene Form der geschprochenen Sprache einer in der Regel geographisch gebundenen Sprachgemeinschaft mit gewissen sprachlichem Regelsystem. Aus den Dialekten hat sich die Nationalsprache entwickelt.

Die Mundarten stehen auf der untersten Stufe in der Einteilungsreihe

- Nationalsprache (Einheits-, Gemeinsprache) als Standard- bzw. Hochsprache
- Umgangssprache (Alltagssprache)
- regional gefärbte Umgangssprache
- Halbmundart
- Mundart (Vollmundart) – Dialekt,

trotzdem haben sich aus der die neuzeitliche Sprachzustände entstanden. In der Gegenwart wird Dialekt mehr mit der modernen, strukturell ausgerichteten Linguistik verknüpfen, während Mundart eher als Ausdruck für kleinräumlich sprachgeographische Laut-, Formen- und Wortuntersuchungen gebraucht wird.¹²

2.2 Mundart im Vergleich mit der Umgangs- und Hochsprache

Wie habe ich schon erwähnt, die Mundarten/Dialekte stellen die unterste Schicht in der Hierarchie der Sprachschichten der deutschen Gemeinsprache. Demgegenüber die Hochsprache (Standardsprache) bildet die oberste Schicht. Die Zwischenschicht ist die Umgangssprache.

Die Hochsprache gilt als die verbindliche Sprachform. Die Umgangssprache ist mündlich gebrauchte Sprachform, die sich nach den Normen der Hochsprache richtet, diese aber nur ungenau einhält. DUDEN – Universalwörterbuch definiert sie : *„wie sie im täglichen Umgang mit anderen Menschen verwendet wird. Es ist die zwischen Hochsprache und Mundart*

¹¹ BERGMANN, R., PAULY, P., STRICKER S., Mit Beitr. von Wieland.. Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft. 5., überarb. und erheblich erw. Aufl. Heidelberg: Winter, 2010. 431 S., ISBN 978-382-5357-979, S. 285

¹² BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S.7

stehende, von regionalen, soziologischen, gruppenspezifischen Gegebenheiten beeinflusste Sprachschicht.“

Eine klare Abgrenzung des Begriffes „Umgangssprache“ gibt es nicht, weil sie als feste Einheit nicht existiert.

Bezüglich der Struktur und der linguistischen Distanz zur Standardsprache unterscheidet man zwei Typen von Umgangssprache:

*„Der erste Typ ist eine strukturell dem Standard sehr **nahe stehende** und vom Dialekt deutlich abweichende Umgangssprache.“¹³* Weil sie nur wenige regionale Elemente enthält, wird öfter zur Standardsprache zugeordnet und als eine regionale Variante des Standards aufgenommen. Dazu gehören die Umgangssprache in Mecklenburg, in der Westaltmark sowie in West- und Südwestthüringen.

Der zweite Typ ist eine strukturell vom Standard sehr stark **abweichende** Umgangssprache, die wird sehr oft von Laien und teilweise ebenfalls von Sprachwissenschaftlern auch als Dialekt angesehen. Sie kann ist strukturell entweder von dem in der betreffenden Region üblichen Dialekt deutlich unterschiedlich, z.B. die berlinisch-brandenburgische und die magdeburgische Umgangssprache, oder sie kann mit dem Dialekt eng verzahnt sein, wie die obersächsisch-ostthüringische Umgangssprache.“¹⁴

Der Dialekt erscheint als räumlich begrenzte, auf der natürlichen Sprachentwicklung einer Landschaft beruhende Sprachform, die sich vom System der Hochsprache vor allem in dem lautlichen, lexikalischen und grammatischen System abhebt. Nach der umgangssprachlichen Einfluss kann man Voll- oder Halbmundart erkennen.

Die Merkmale der Mundarten:

- die neuhochdeutsche Standardsprache entstand aus den Mundarten, die im Mittelhochdeutschen „Landsprachen“ genannt und gesprochen wurden,
- Mundarten wurden von Generation zu Generation weitergegeben,
- in Mundarten beharren sprachliche Erscheinungen, die zurückweisen auf weit frühere Entwicklungsstadien der Sprache,

¹³ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 11

¹⁴ Ebd., S.11

- Gefühlsbetontheit und Phantasie, die ausdrücken Witz und Bildhaftigkeit.

Grammatische Merkmale der Mundarten sind:

- Dialekten benutzen weit mehr Nebenordnung von Sätzen als Unterordnung,
- die Verwendung von Konjunktionen ist minimal, große Menge von Konjunktionen der Schriftsprache sind den Mundarten ganz unbekannt,
- die Reichweite der Dialekt ist gegenüber der Standardsprache begrenzt,
- Mundarten sind leichter veränderlich als die genormte Hochsprache, weil sie hauptsächlich gesprochen werden und keine genormte Grammatik haben.¹⁵

Laut Baumbach¹⁶ besteht der größte Unterschied zwischen der deutschen Hochsprache und den Dialekten, die in begrenzten Sprachgebiet gesprochen werden, in der Lautung.

In den Mundarten kommen, die für Hochsprache unbekannte, Laute vor, so z.B. die steigenden und fallenden Diphthonge [ei, ou / uo, ea, ia], Nasenvokale, „verdumpte“ Laute zwischen o und a usw. Gegenüber der normierten Hochlautung treten Unterschiede in der Härte (Weichheit) der Konsonanten auf und es gibt Zwischenstufen, die die allgemein „verbindliche“ Hochlautung nicht kennt. Nur in den Mundarten kommt auch die Affrikate kch = [kx] vor.¹⁷

Wir können die Sprecher bzw. ihre Abstammung an ihrer Aussprache erkennen, dank den regionalen mundartlichen Besonderheiten die die Sprecher in der Umgangssprache benutzen. Für Mundarten ist typisch, dass sie eine größere Differenzierungsnotwendigkeit und –möglichkeit sowie Aussagefähigkeit ermöglichen. Das ist erkennbar auch auf den Wortschatz, es gibt in manchen Mundarten eine Vielfalt von Ausdrücken, die auf einen Einzelfall (einen Gegenstand, eine Erscheinung) abgestimmt sind, andererseits kann aber die Mundarten als Sprechsprache durchaus sparsam im Gebrauch von unterschiedlichen Bezeichnungen sein, z.B. durch den Gebrauch von „machen“ oder „tun“ (das Feuer anmachen, das Fenster zumachen). Die Mundarten sind stark empfänglich zum Konkreten, Anschaulichen, so dass abstrakte Ausdrücke vielfach fehlen oder umschrieben werden.¹⁸

¹⁵ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 12

¹⁶ Ebd., S. 13

¹⁷ Ebd., S. 12

¹⁸ Ebd., S. 13

3 EINTEILUNG DER DEUTSCHEN MUNDARTEN

Das deutsche Sprachgebiet enthält das hochdeutsche und das niederdeutsche Gebiet. Der niederdeutsche Sprachraum wird als altsächsischer Sprachraum bezeichnet, demgegenüber steht das Althochdeutsche (mitteldeutscher und hochdeutscher Raum).¹⁹

Die Einteilung der besteht im Wesentlichen auf lautlichen Kriterien. Die grundlegende Unterscheidung ist zwischen den niederdeutschen Mundarten im Norden und den hochdeutschen im Süden des deutschen Sprachgebiets.

Das Niederdeutsche ist einheitlicher und großräumiger als das Mittel- und Oberdeutsche. Niederdeutsch spricht man im nördlichen Teil des Deutschlands. Das Niederdeutsche war bis ins 16. Jh. eine selbständige Sprache mit eigener Schreibsprache und Literatur. Nach der Übergang an das Hochdeutsche ist Niederdeutsche ein aus der deutschen Dialekten geworden. Charakteristisch ist bei diesen Dialekten vor allem die fehlende 2. Lautverschiebung, d.h. P,T,K sind in diesen Maa. unverschoben. Diese Dialektgruppe teilt sich in zwei Dialekte: in das Westniederdeutsche und in das Ostniederdeutsche. Westniederdeutsche gliedert in fünf Dialektverbände: Schleswigisch-Holsteinisch, Nordniedersächsisch, Westfälisch, Ostfälisch und Niederfränkisch. Ostniederdeutsch enthält Mecklenburgisch-Vorpommersch und Brandenburgisch-Märkisch.²⁰

Das Mitteldeutsche wurde nur teilweise von der 2. Lautverschiebung beeinflusst. Der mitteldeutsche mundartliche Sprachraum erstreckt sich im Raum südlich von Kassel ungefähr zwischen den Flüssen (Nebenflüssen der Weser) Fulda und Werra und ist im Norden durch die „*maken/machen-Linie*“, im Süden von der „*appel/apfel*“ Linie begrenzt.

Mitteldeutsch teilt sich an zwei größere Gruppen: Westmitteldeutsch und Ostmitteldeutsch. Die Sprachgrenze bildet in dieser Fall die „*pund/fund*“- Linie (Wmd. *pund*, Omd. *fund*). Zum Westmitteldeutschen gehören das Ripaurische, Moselfränkische, Rheinfränkisch -Pfalzische und -Hessische. Das Ostmitteldeutsche enthält das Thüringische und Obersächsische.

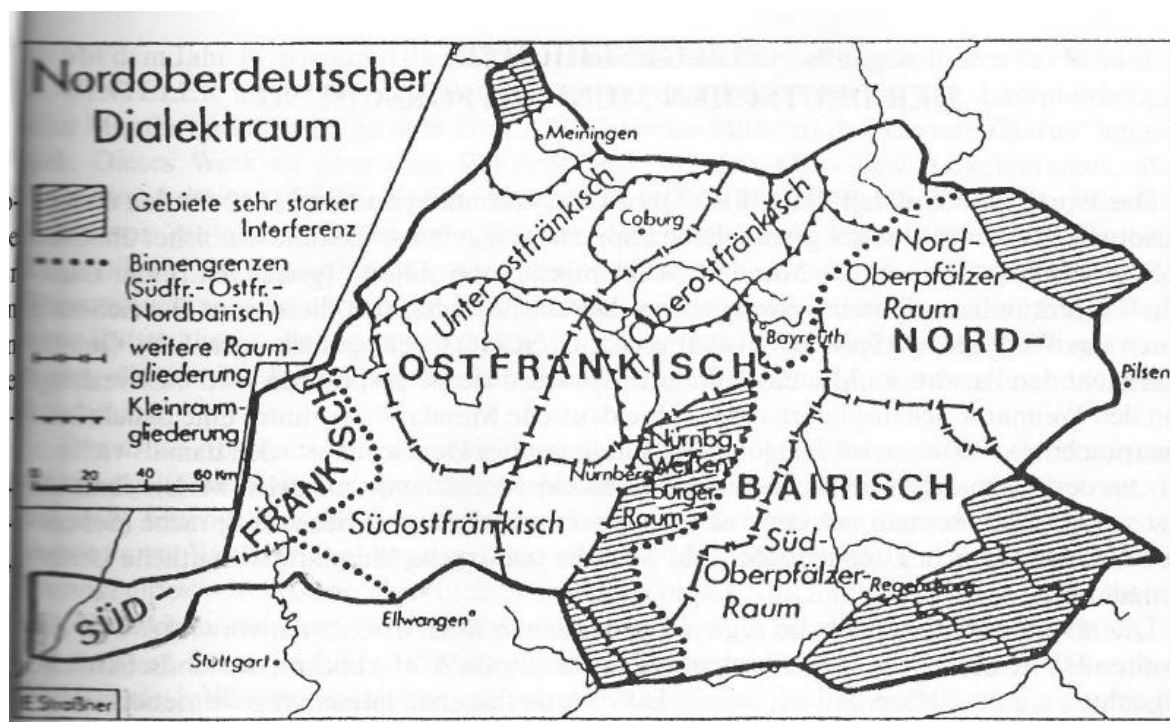
¹⁹ BERGMANN, R., PAULY, P., STRICKER S., Mit Beitr. von Wieland.. Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft. 5., überarb. und erheblich erw. Aufl. Heidelberg: Winter, 2010. 431 S., ISBN 978-382-5357-979, S. 314

²⁰ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 69

Das Oberdeutsche gehört zu den hochdeutschen Dialekten, die werden im Süden Deutschland verwendet, vor allem in der bergigen Gebiet, deshalb nennt man der Dialektverband Hochdeutsch.

Oberdeutsch kann man auf zweifache Weise gliedern. Die traditionelle Gliederung ist in Bairisch (mit weiterer Untergliederung in Nord-, Mittel- und Südbairisch), Alemannisch (mit Schwäbisch, Nieder- und Hochalemanisch) sowie Oberfränkisch (d.h. Ost- und Südfränkisch). Diese Gliederung ist auf der Karte Nr. 1. abgebildet, S. 39.

Die zweite Gliederung ist neuzeitliche, moderne und unterscheidet man das Nord-, Ost- und Westoberdeutsche, wobei das Nordoberdeutsche das Nordbairische, das Ostfränkische und das Südfränkische umfasst. Das Ostoberdeutsche enthält das Mittel- und Südbairische, das Westoberdeutsche bezieht das Schwäbische und die übrigen alemannischen Dialekte ein.



Karte Nr. 2. Nordoberdeutsche Dialekte

Ich gehe aus der traditionellen Einteilung aus, wonach das Nordbairische von den übrigen bairischen Mundarten nicht geteilt wird.

Das wichtigste Merkmal des Oberdeutschen ist die grundsätzliche Durchführung der zweiten Lautverschiebung. Demnach sind Oberdeutsch jene Mundarten in denen anlautendes *p*- und inlautendes *-pp-* zu *pf* verlegen wurden.²¹

Beispiele:

obd. Pferd wmd. *Perd* ostmd. *Ferd*

obd. Apfel md. *Appel*

²¹ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 37

Einteilung der deutschen Mundarten ²²

Niederdeutsch (keine 2. Lautverschiebung)	Westniederdeutsch	Schleswigisch-Holsteinisch Nordniedersächsisch
		Westfälisch Ostfälisch Niederfränkisch
	Ostniederdeutsch	Mecklenburgisch-Vorpommersch Brandenburgisch-Märkisch
Mitteldeutsch (keine Verschiebung von -pp-: Appel)	Westmitteldeutsch (PUND)	Ripaurisch (Nordmittelfränkisch) Moselfränkisch (Westfränkisch) Rheinfränkisch-Pfälzisch - Hessisch
	Ostmitteldeutsch (FUND/PFUND)	Thüringisch (Erfurt, Eisenach) Obersächsisch
	Oberfränkisch	Südfränkisch Ostfränkisch
Oberdeutsch (2. Lautverschiebung vollständig durchgeführt)	Bairisch	Nordbairisch Mittelbairisch Südbairisch
	Alemannisch	Schwäbisch Niederalemannisch Hochalemannisch

²² BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 15

3.1 Wichtigste Trennungslinien zwischen einzelnen Großmundarten

Der wichtigste Unterscheidungsvorgang in der Beziehung zum deutschen Mundarten hat Jacob Grimm in Deutscher Grammatik, 1822 erläutern - die so genannte zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung (2. LV).

Aufgrund dieser Lautverschiebung kommt die sog. **maken/machen-Linie** (**Beranthier Linie**) als bedeutendste Unterscheidungslinie (Isoglosse) vor. Sie ist nicht von der 2. LV beeinflusst. Diese Linie erstreckt sich nördlich von Aachen, überquert den Rhein südlich von Düsseldorf bei Benrath und zieht weiter nördlich von Kassel und südlich von Magdeburg in Richtung Frankfurt/Oder.

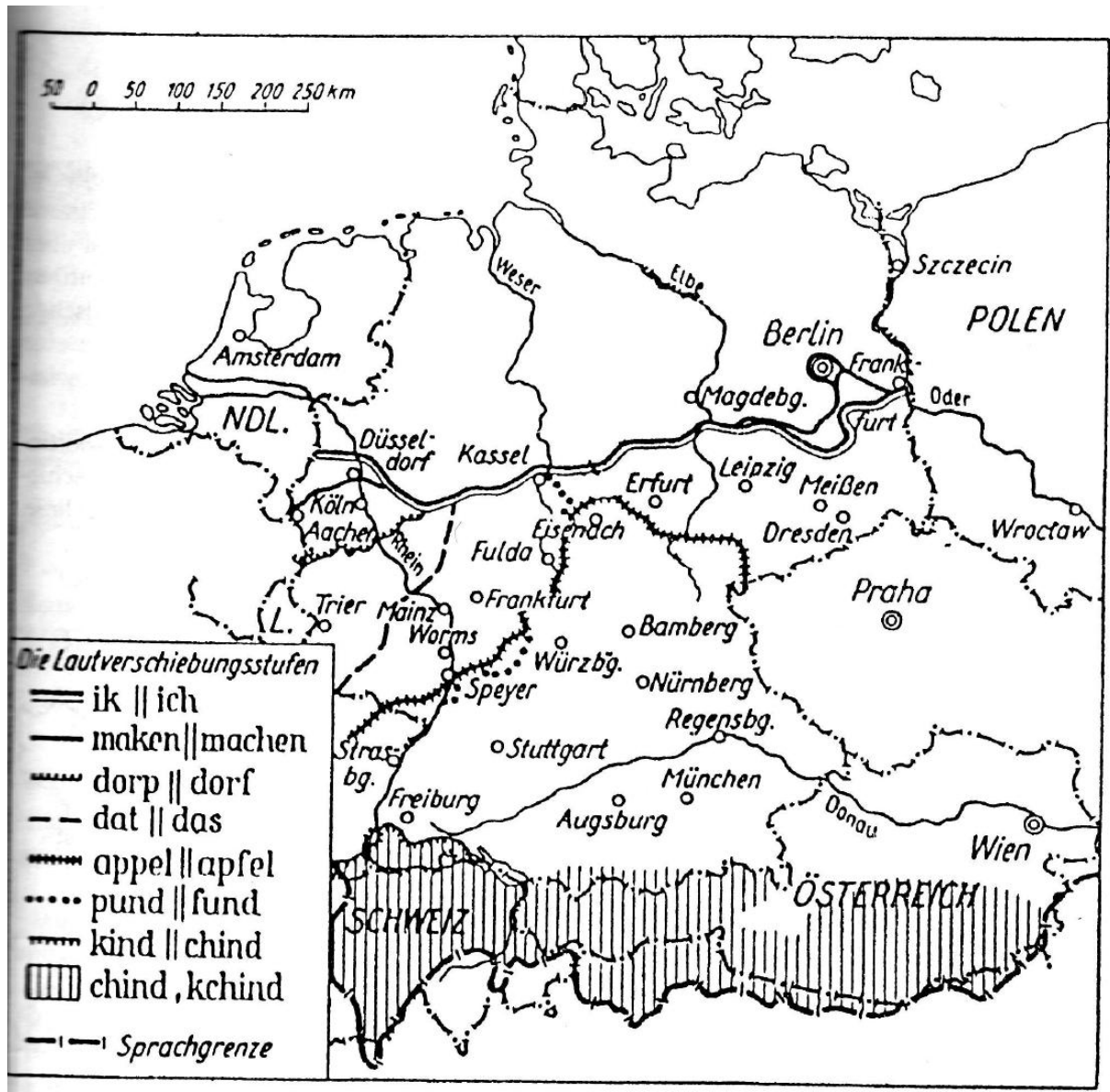
Die **Uerdinger Linie (ik/ich-Linie)** stellt eine Grenzlinie dar, die nördlich in der Nähe der Benrather Linie abläuft und überquert den Rhein. Diese Linie bildet mit der maken/machen-Linie der sog. Berliner Trichter. (Karte Nr. 3, S. 40)

Neben diesen beiden Linien, gibt es nächste wichtige Linie die **appel/apfel-Linie** auch genannt als Gernersheimer Linie, die das Mitteldeutsche vom Oberdeutschen teilt ein.

Diese drei Linien kann man bezeichnen als horizontale, und neben diesen existieren auch **vertikale** Sprachlinien, die den nieder-, mittel- und oberdeutschen Sprachraum in ein westliches und östliches Gebiet einteilen. Die Linie, die im Niederdeutschen von der Lübecker Bucht ungefähr bis Magdeburg, im mitteldeutschen Raum ungefähr zwischen den Flüssen Werra und Fulda verläuft, heißt sich **pund/fund-Linie**.²³ (Dazu die Karte Nr. 4, S. 41)

Auf die Karte auf nächste Seite kann man sehen, wo genau sich die einzelne Lautverschiebungsstufen befinden:

²³ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 18



Karte Nr. 5 Die Lautverschiebungsstufen

3.2 Die (Alt)hochdeutsche bzw. zweite Lautverschiebung (2.LV)

Die 2.LV ist kein abgerundeter Prozess, sondern ein aus dem Oberdeutschen hervorgehender Vorgang, der hat sich allmählich und schrittweise bis auf das mitteldeutsche Gebiet durchgesetzt. Dieser Prozess verlief seit der Völkerungszeit (seit dem 5. Jh.) bis ins Mittelalter. Nachdem, wie hat sich die 2. LV in den jeweiligen Dialekten durchgesetzt, sollen wir erkennen das Oberdeutsche mit grundlegender, genereller Ausführung der 2. LV,

demgegenüber stehen die mitteldeutsche Dialekte (besonders die westliche) die nur teilweise erfasst wurden. Das Niederdeutsche hat kein Anteil an der 2. LV.

Das wichtigste Merkmal der 2. LV beruht auf darin, dass die **stimmlosen Verschlusslaute** (Tenues) im Hochdeutschen *nach Vokal* zu den Reibelauten (Frikativen, Spiranten) verschoben wurden **(A)**, wohingegen *im Wortanlaut, in der Doppelung (Geminatio)* und *nach Konsonant* diese sich zu Affrikaten (Halbverschlusslauten oder unvollständig gebildeten Reibelauten) gewandelt haben **(B)**.²⁴

TENUES NACH VOKAL

(A) Germ. p, t, k > ahd. f(f), z(z) [s], h(h) [x]

Im Wortinneren:

and. **o**pan > ahd. offan (= offen)
gri**p**an > ahd. frifan (= greifen)

Im Auslaut:

and. sc**i**p > ahd. scif (= Schiff)
up > uf (= auf)

and. **e**tan > ahd. ezzan (= essen)
wat**a**r > wazzar (= greifen)

and. **f**ot > ahd. fuoz (= Fuß)
th**a**t > daz (=das)

and. **m**akon > ahd. mahhon (= machen)
tek**a**n > zehhan (= Zeichen)

and. **j**uk > ahd. joh (= Joch)
ik > ih (= ich)

²⁴ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 35

TENUES **NICHT** NACH VOKAL ²⁵

(B) Germ. p, t, k > ahd. ph [pf], z, tz [ts], ch, cch [kx]

Im Wortanlaut:

and. **p**legan > ahd. **ph**legan [pflegan]
(= pflegen)

lat. **p**ondo > ahd. **ph**unt [pfunt]

Nach Konsonant, in der Geminat:

and. **h**elp**an** > ahd. **h**elp**fan** > **h**elfan
(= helfen)

thor**p** > dorp**f** > dorf

app**ul** > ap**ful** (= Apfel)

and. **t**iohan > ahd. **z**iohan (= ziehen)

and. **h**erta > ahd. **h**erza (= Herz)

holt > holz (= Holz, Wald)

sett**ian** > set**zen**

and. **k**orn > **aobd.** **ch**orn [kxorn]
(= Korn)

and. **w**erk > **aobd.** **w**er**ch** (= Werk)

drin**kan** > trin**chan** (= trinken)

wekk**ia** > wecc**an** (= wecken)

got. **s**akkus > **s**ac**ch** (= Sack)

²⁵ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 36

4 DAS OBERDEUTSCHE

Das Oberdeutsche führt grundsätzlich der zweiten Lautverschiebung durch. Nach der oben geschriebene Definition der 2.LV geht heraus, dass die oberdeutsche Dialekte anlautendes p- und inlautendes -pp- zu pf verschoben verschoben haben. Für obd. Dialekte ist auch typische die Verdrängung des alten Imperfekts (Präteritum) durch das Perfekt.

4.1 Das Bairische, (das) Bairisch

Diese Dialekte werden, dank der Beziehungen sowohl auf das deutsche Bundesland Bayern als auch auf Österreich, als bairisch-österreichische Dialekte bezeichnet. Es gilt nicht, dass innerhalb dem Bundesland Bayern das Bairische gesprochen wird, weil das Bundesland groß ist und geht über die Grenzen der bairischen Mundart hinaus.

Das Bairische ist der größte deutsche Dialektverband im Südosten des deutschen Sprachgebietes. Die bairisch-österreichischen Mundarten erstrecken sich auf den größten Gebiet des Oberdeutschen, von den Alpen im Süden über die Donauniederungen hinweg bis zum Vogtland im Norden und dazu ist fast ganz Österreich - vom Arlberg bis zum Burgenland einbezogen. Die Westgrenze verläuft ungefähr an der Grenze zwischen Tirol und dem Kanton Graubünden in der Ostschweiz und weiter in der Richtung der Fluss Lech bis zu seiner Mündung in die Donau.²⁶

²⁶ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 38

Gesamtmerkmale :

- Die zweite Lautverschiebung ist völlig gehalten.
- Monophthongierung, die ist für das Neuhochdeutsch typisch, wurde im Bairisch-Österreichischen nicht durchgeführt. Die mhd. Diphthonge ie,uo, üe sind als ie/ia, uo/ua, üe/üa geblieben zu erhalten.
- Die Diphthongierung ist der Wandel der mhd. Langvokale [i:], [u:] und **iu** zu nhd. ei [ai], au, eu. Diese Änderung beginnt im Bairischen in 12.Jh. und davon wird in 14.Jh. das Ostfränkische erfasst.
- Der Vokal **a** wurde zu **o** oder [ǣ] getrübt.²⁷

4.2 Gliederung des Bairischen

Das Bairische teilt sich in drei Gebiete: Mittel- und Südbairisch und Nordbairisch. Zwischen den ersten zwei bairisch sprechenden Gebieten gibt es ein großer Interferenzraum.

4.2.1 Das Mittelbairisch-Österreichische

Diese Mundart enthält die größte Fläche des bairischen Sprachraums und sie spricht man in der bayrischen Regionen Ober- und Niederbayern ebenfalls der österreichischen Bundesländer Salzburg, Ober- und Niederösterreich. Es breitet sich vom Lech in einem breiten Streifen an der Donau entlang bis an die slowakisch-ungarische Grenze aus und verläuft durch diese Städte:

Augsburg am Lech (fließt vom Süden in die Donau) in der BRD,

München/Freising/Landshut - an der Isar in der BRD,

Regensburg/Straubing/Deggendorf/Passau - an der Donau in der BRD,

²⁷ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 38-39

Salzburg - an der Salzach in Österreich,

Linz/Krems/Wien - an der Donau in Österreich.²⁸

Das Mittelbairische Mundarten spricht man im größten Teil von Ober- und Niederösterreich, in Wien und im Norden des Burgenlandes. Bis 1945 wurden mittelhärrische Dialekte auch in den nördlich an Ober- und Niederösterreich anschließenden Gebieten von Südmähren, Südböhmen und im Böhmerwald gesprochen.

Das Mittelbairische läßt sich noch untergliedern in Westmittelbairisch (genannt auch als „Altbairisch“) und Ostmittelbairisch. In nachkommende Tabelle sind die einzelne Unterschiede zwischen den Varianten zu beobachten.

Für das Mittelbairisch-Österreichische sind die allgemeine bairisch-österreichische Merkmale gültig, aber außer den sind diese hauptsächlich:

- **Konsonantenlenisierung:**

- Schwächung von **p, t, k** > **b, d, g** (als stimmlose Lenes) bzw. **w, gh**

Beispiele:

[be:da] = Peter [ve:va] = Weber [ve:da] = Wetter [gneçd] = Knecht
[ghua] = Kuh

- **b,d,g** > **0** = der auslautende Konsonant fällt weg,

Beispiele:

[vai] = Weib [bua] = Bub [gnua] = genug [grua] = Krug

- Schwund des auslautenden **-n**, z.B. in [vaiⁿ] = Wein , [brauⁿ] = braun
- Liquidenvokalisierung: l > [i] , r > [a] in postvokalischer Position vor Konsonant.²⁹

²⁸ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 40

²⁹ Ebd. S.40

Vokalisierung von l zu i (genauer: ĩ, ě) nach Vokal

Es kann man vereinfachend nächste Varianten unterschieden werden (am Beispiel von „viel zu viel Gefühl, Milch, schnell“)³⁰:

Vokalisierungsprodukt: Diphthong

- ober-/niederbayerischer Typ *vui zvui Gfui, Muich, schnèi*
- dgl. (eher ländlich) *vèi zvèi Gfèi, Mèich*

Vokalisierungsprodukt: Monophthong

- wienerischer Typ *vüü zvüü Gfüü, Müüch, schnöö*
- kleinräumig *vii zvii Gfi, Miü*

Erhaltung von konsonantischem l

- oberpfälzischer Typ *vⁱⁱl zvⁱⁱl Gfⁱⁱl, schn^öl*
- alpenbairischer Typ *vil zvil Gfil, Mil*

Vokalisierung von r zu a (genauer: ä) nach Vokal

Die Vokalisierung von r nach Vokal ist keine Besonderheit des Bairischen, sondern ist im deutschen Sprachraum weit verbreitet und entspricht der gemäßigten Hochlautung (untä, Heäz, kuäz „unter, Herz, kurz“).

Im Gegensatz dazu kann in den bairischen Mundarten das r auch als Konsonant erhalten bleiben. Von bairisch-sprechenden Menschen als störend empfunden wird die in

³⁰ <http://www.bairische-sprache.at/Index/Remaraweng%20Boarisch%20-%20Lehren/Lautlehre-1-Vokale.htm>, [20. 6. 2014]

anderen Gegenden (und auch in der Mediensprache!) verbreitete Ersatzdehnung bei Wegfall des r, so etwa Äägä, Hääz, häälich, wöökn für „Ärger, Herz, herrlich, wirken“. ³¹

Beispiel - ein Gedicht von Karl Stieler aus „Habt’s a Schnaid“³²

Der Rechbock

Da ham’s amal ans Forstamt g’schrieb’n,
Hübsch scharf, die g’strengen Herrn:
Es derfet unter siebenz’g Pfund
Koa Rechbock g’schossen wer’n.

Und do hätt’s Forstamt jetzt oan g’schickt
mit neunundsechzig Pfund,
Der G’hilf, der’n ebba’ g’schossen hat,
Sollt b’stehn sein Ursachgrund.

„No“, sagt der, „schreib’n S’halt, dass bei uns
Die Recht so dumm nit san,
Dass s ihna wiegen lassen taan,
Ehvor mas’ g’schossen ham.

Rechbock= Rehbock, derfet = dürfe, G’hilf = Gehilfe, ebba = etwa, b’stehen = gestehen, Rech
= Rehe, taan = tun, ehvor = bevor

³¹ <http://www.bairische-sprache.at/Index/Remaraweng%20Boarisch%20-%20Lehren/Lautlehre-1-Vokale.htm>,
[20. 6. 2014]

³² BAUMBACH, Rudolf. Lese- und Hörtexte zur deutschen Dialektologie. 1. vyd. Olomouc: Univerzita
Palackého, Filozofická fakulta, 1999, 112 s. ISBN 80-244-0000-6, S.7

4.2.2 Das Nordbairische

wird in der sogenannten Oberpfalz, in den südöstlichen Teilen von Oberfranken und Mittelfranken, im nördlichsten Teil von Oberbayern sowie im südlichsten Teil Sachsens gesprochen.

Das Nordbairische zeichnet sich vor allem durch die gestürzten Diphthonge (Zweilaute) und die diphthongierten mittelhochdeutschen Langvokale â, ô, ê und œ aus.

Zum Beispiel lauten die standarddeutschen Wörtern Bruder, Brief und müde (monophthongierte Vokale) auf Nordbairisch: *Brouda*, *Brejf* und *mejd* (zuerst Monophthongierung, danach erneute Diphthongierung).

Zum Vergleich heißt es im Mittelbairischen : *Bruada*, *Briaf* und *miad*.

Weiter Beispiele für typische nordbairische Laute sind:

houd statt Mittelbairisch *huat*

für Hut

Broud, *Bråud* statt *Brød*, *Brøød*, *Bręø*, *Broud*, *Brøud*

für Brot

bruat, *broit* statt *broat*

für breit ³³

4.2.3 Das Südbairisch-Österreichische

Das Südbairische breitet sich über den Hauptteil der Steiermark, über ganz Kärnten und den größten Teil von Tirol aus, umfaßt aber auch die südlichste Spitze des Burgenlandes und Teile von Salzburg. Es wird auch als Alpenbairisch genannt.

³³ http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm#Karte_2, [20. 6. 2014]

Charakteristisch für das Südbairische ist die Aussprache alter langer ê- und ô-Laute als fallende Zwielaute ea und oa: [Sea] "See" und [roat] "rot", die Erhaltung der l- und r-Laute im In- und zumeist auch im Auslaut: [Wâld] "Wald", [Perg] "Berg", [still] "still" und die Aussprache bestimmter Mitlaute als ausgeprägte Starklaute: [khrânkh] "krank" und [pettl̩n] "betteln".³⁴

Die in der hochdeutschen Lautverschiebung aus k entstandene Affrikate kχ ist sekundär auf das Gebiet des westlichen Südbairischen und des Hoch- und Höchstalemannischen zurückgegangen. Im Alemannischen ist in weiterer Folge das anlautende k geschwunden, so dass die Affrikate im Anlaut nunmehr ein typisches Kennzeichen vor allem des Südbairischen ist.³⁵

4.3 Das Ostfränkische

bildet das Oberfränkische noch mit dem Südfränkischen. Wird auch als Mainfränkisch bezeichnet, weil es sich zu beiden Seiten des Oberlaufs des Flusses Main erstreckt. Es handelt sich um das Gebiet um Würzburg, Bamberg, Bayreuth bis zum Südteil Thüringens und weiter bis ins Vogtland. Als wichtigste südliche Stadt kann man Nürnberg betrachten, weil dessen weitere Umgebung als ein Übergangsgebiet zwischen dem Nordbairischen und dem Südfränkischen liegt. Ostfranken ist das nördlichste Gebiet des oberdeutschen Mundartgebietes mit der durchgehenden Verschiebung des P zu PF in allen Stellungen im Rahmen der 2. LV.³⁶

³⁴ http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm#Karte_2, [20. 6. 2014]

³⁵ http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm#Karte_2, [20. 6. 2014]

³⁶ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 43

4.4 Alemannisch

4.4.1 Das Schwäbische

Es wird im Norden des Bundeslandes Baden-Württemberg und im südwestlichen Teil des Freistaates Bayern gesprochen und erfüllt den Nordosten des alemannischen Sprachraums. Die bekanntesten Städte auf diesem Gebiet sind Stuttgart, Ulm, Nördlingen und die Universitätsstadt Tübingen.³⁷

4.4.2 Das Schweizerdeutsche

Zum alemannischen Dialektverband gehört außer dem Schwäbischen das Niederalemannische, das vom Elsass (Frankreich) und dem schweizerischen Basel im Süden des Bundeslandes Baden-Württemberg nördlich vom Bodensee bis ins österreichische Bundesland Vorarlberg verbreitet ist, wo es mit dem Tirolischen in Kontakt kommt.

Das Hochalemannische bildet die Gesamtheit der unterschiedlichen Mundarten der vor allem schweizerischen Kantone. In diesen Mundarten ist die Verschiebung des anlautenden k- zu ch- gelungen. Die Dialekte, die in den südlichen Kantonen gesprochen werden, werden als Höchstalemannisch bezeichnet.

Schweizerdeutsch gliedert sich in eine große Menge von Dialekten auf, die sich in der Lautung und im Wortschatz zum Teil enorm voneinander unterscheiden. Die schweizerdeutschen Dialekte sind so vielfältig, dass sich sprachlich nicht nur einzelne Kantone und Regionen derselben, sondern auch einzelne Gebirgstäler und Dörfer voneinander unterscheiden, was vielfach auch im Bairisch-Österreichischen der Fall ist.³⁸

³⁷ Ebd., S. 45

³⁸ BAUMBACH, Rudolf. Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 s. ISBN 80-244-0266-1., S. 47 - 48

PRAKTISCHER TEIL

Die Vergleichung des Bairischens mit der Hochdeutsch.

Im praktischer Teil möchte ich an einem Ausschnitt kennzeichnen die Unterschiede zwischen das Hochdeutsch und den bairischen Dialekt. Ich habe mich vor allem auf die phonetische Seite der Mundart konzentriert. Einige Merkmale wurden schon in den theoretischen Teil meiner Arbeit erwähnt.

Das Ziel dieser Arbeit ist ein Übersicht den Vokalen darstellen. Ich habe zu den Fassung der Informationen verschiedene Webseiten und vor allem, die beim praktischer Teil verwendete, Fachliteratur, benutzt.

Ich habe als Beispiel das Gedicht vom Karl Stieler ausgewählt. Er war ein deutscher Dichter, der lebte in Bayern und schrieb in bayerischer Mundart.

Der oane G'schwister

Am Alpbach drunt da steht a Bua
Und drob'n steht a Häusl, dort g'hört er zua.
Wie hoaßt denn (sag i) du Kloaner da?
Hansirgl (sagt er) - Hast G'schwister aa?
Wie viele hast denn? (han i g'sagt.)
Da Sapprawalt, hab i ang'fangt,
Nit wahr is! Sechse hast, bal's langt,
Nit wahr is! Sechse hast, bal's langt, -
Ha, möchst'es ebba wegalaugna?
Geh, sagt er voller Stolz in Augna,
Und thuat sein Hut ganz wild verdrahdeln,
Dös ander - dös san lauter Madeln.

Karl Stieler³⁹

Ich beginne mit der Charakteristik der einzelnen Wörter aus der Gedicht.

„oane“ = eine

Der Diphtong „oa“ im Bairischen entspricht „ei“ in Hochsprache.

„G'schwister“ = *Geschwister*

³⁹ http://gedichte.xbib.de/Stieler%2C+Karl_gedicht_Der+oane+G%B4schwister+%28Mundart%29.htm, [20. 6. 2014]

Bei den Vorsilben ge- (und auch z-) sowie bei z in präpositionaler Verwendung (ze=zu) fällt das e grundsätzlich weg. Vor Dauerlauten (=Vokale, m, n, r, l, h, v, f, s) wird 'ge-' auf 'g-' reduziert: 'gearbeitet' - 'gabad', 'gemacht' - 'gmachd' usw. Das Gleiche gilt für Substantive, Adjektive und Adverbien: 'Gesicht' - 'Gsichd', 'gesund' - 'gsund'. Vor Plosiven (p,t,k,b,d,g) verschwindet 'ge-' ganz: 'gekocht' - 'kochd', 'getan' - 'doà', 'geblieben' - 'blim'.

„a“ = ein

„Bua“ = Bub (Junge)

Einem hochsprachlichen langen u (geschrieben „u“ oder „uh“) entspricht in Bairischen der Diphthong ua.

Ich habe das ganze Gedicht nicht charakterisiert, ich habe nur ein paar Beispielen ausgewählt. In der Tabelle, die ist unten, habe ich ein Übersicht von der deutschen Vokalen gemacht.

Vokale

Hochsprache	Bairisch	Erklärung	Beispiel Bairisch	Beispiel Hochdeutsch
a „a, aa, ah“		<i>Das überhelle à ist eine der auffälligsten Kennlautungen des Bairischen. Es kommt dem englischen [æ] recht nahe: die bairische Namensform Kàthl klingt fast wie engl. cattle. – Zahlreiche Fremdwörter werden mit hellem à gesprochen.</i>	Kàsse Gàs Tàxi Exàmen bàssn ràckern	Kasse Gas Taxi, *Taxe Examen passen rackern
ä „ä, äh“		<i>Überhelles à ist auch erster Teil der Zwielaute ai, ausowie zweiter Bestandteil in ia, ea, oa, ua (s. u. bei den Zwielaute).</i>	Kàs Hàx, Hàxn i wàr ea kàm schàmă nàhn màhn	Käse (Bein, Beine) ich wäre ich käme schämen nähen mähen
e	à		dràhn	drehen

„e, ee, eh“ au äu, eu			zàrn lààr schwär Schàr àà kàmm làffä glàm dràmmä Bàm	zerren leer schwer Schere auch kaum laufen glauben träumen Bäume
a „a, aa, ah“	ò	<i>Die a-Laute klingen stärker verdumft und nähern sich dem o</i>	Äpfe, Òpfe Stràss, Ströss	Apfel Straße
e „e, ee, eh“ ö „ö, öh“	è, ä	Offener e-Laut benutzt bairisch unabhängig nach der Länge oder Kürze des Vokals auf. <i>Der Umlaut ö = e.</i>	bèttñ i stèh ea gèht sèng wèh bläd i mächt	beten ich stehe er geht sehen weh blöd ich möchte
e „e, eh“	e	In der Hochsprache wird geschlossene e-Laut nur beim langem Vokal, z.B. Weg, stehen. Aber in bairischen tritt geschlossenes e unabhängig von Kürze oder Länge des Vokals auf.	Weg bessä Messä Scheef	Weg Besser Messer Chef
o „o, oh“	o	In der Hochsprache wird geschlossene o-Laut nur beim langem Vokal, z.B. Weg, stehen. Aber in bairischen tritt geschlossenes o unabhängig von Kürze oder Länge des Vokals auf.	Stoog Roog Hosn	Stock Rock Hose
u „u, uh“ ü	u	U-Laut wird immer geschlossen aussprechen. <i>Vor „schwerer Konsonanz“ wie pf und ck (alte Affrikata ckch) ist die Um- lautung unterblieben.</i>	ä Hund Buttä hupfä zruck	ein Hund Butter hüpfen zurück

o, ö			Summä i kunnt	Sommer ich könnte
i „i, ie“ ü „ü, üh“	i	Unabhängig von Länge oder Kürze wird der Vokal i immer geschlossen ausgesprochen (wie in der Hochsprache nur das langei, z.B. in „Bibel, Wiese, ihnen“). Ü=i	Listn Wintă Wiisn Hittn Schlissl	Liste Winter Wiese Hütte Schlüssel

Zusammenfassung

In meiner Bachelorarbeit befasste ich mich mit dem Thema „*Deutsche Dialekte - Oberdeutsche Dialekte*“. Am Anfang habe ich die Gliederung nach dem sprachsoziologischen Merkmalen gemacht. Danach erklärte ich die Grundbegriffe: die Dialektologie, Dialekt, Mundart und habe die Unterschiede zwischen der Umgangssprache und Hochsprache. Danach teilte ich die Mundarten nach der wichtigsten Trennungslinien ein. Am Ende konzentrierte ich mich auf das Oberdeutsche, ich beschrieb die einzelnen Mundarten und seine Hauptmerkmale. Im praktischen Teil meiner Bachelorarbeit verarbeitete ich eine tabellarische Übersicht der bairischen Vokale mit der Vergleichung mit Hochdeutsch.

Resumé

The theme of my bachelor theses is the German dialectics – Upper dialectics. At the beginning of my work I made a sorting according to linguistic-sociological characteristics. Then I explained basic terms such as dialectology, dialect, vernacular and described the difference between spoken and standard German. After that I sorted dialects per areas where they are found. At the last part of my theses I focused on Upper German dialects, I describe individual dialects and their main characteristics.

In the practical part of my theses I studied the changes of vowels and made a summary where I presented a comparison of vowel changes in Bavarian dialect and standard language.

Verwendete Abkürzungen

ahd. althochdeutsch

and. altniederdeutsch

bzw. beziehungsweise

d.h. das heft

got. gotisch

Jh. Jahrhundert

Ma. Mundart

Maa. Mundarten

md. mittelbairisch

mhd. mittelhochdeutsch

Nr. Nummer

obd. oberdeutsch

ostmd. ostmitteldeutsch

S. Seite

sog. so genannte

wmd. westmitteldeutsch

z.B. zum Beispiel

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur:

BAUMBACH, Rudolf. *Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder*. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2001, 112 S. ISBN 80-244-0266-1.

BAUMBACH, Rudolf. *Lese- und Hörtexte zur deutschen Dialektologie*. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, Filozofická fakulta, 1999, 53 S. ISBN 80-244-0000-6.

BERGMANN, R., PAULY, P., STRICKER S., Mit Beitr. von Wieland.. *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. 5., überarb. und erheblich erw. Aufl. Heidelberg: Winter, 2010. 431 S., ISBN 978-382-5357-979.

Webseiten:

<http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm>, [20. 6. 2014]

http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm#Karte_2, [20. 6. 2014]

<http://www.bairische-sprache.at/Index/Remaraweng%20Boarisch%20-%20Lehren/Lautlehre-1-Vokale.htm>, [20. 6. 2014]

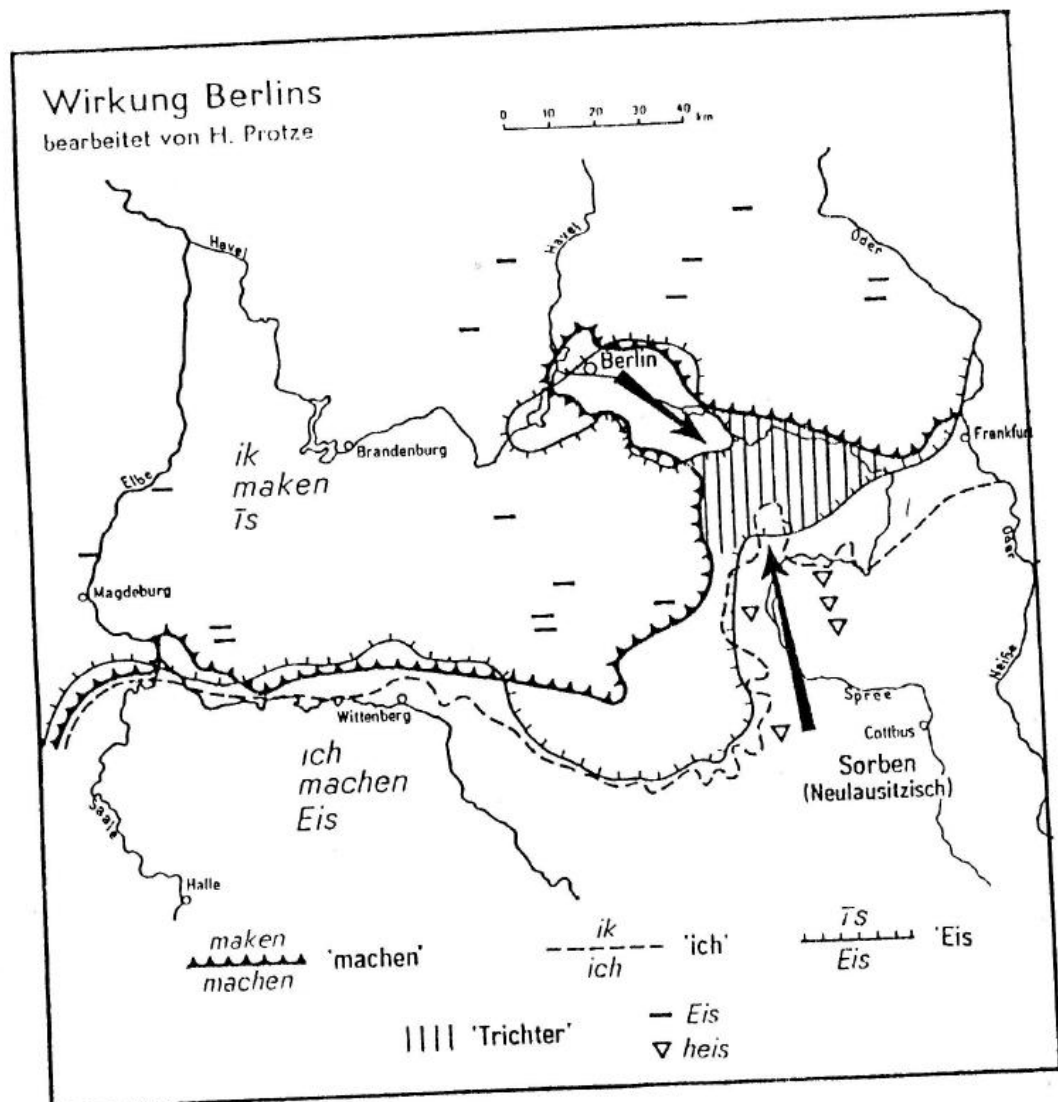
http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm#Karte_2, [20. 6. 2014]

http://gedichte.xbib.de/Stieler%2C+Karl_gedicht_Der+oane+G%B4schwister+%28Mundart%29.htm, [20. 6. 2014]

Kartenverzeichnis



Karte Nr. 1 Die deutschen Mundarten



Karte Nr. 3 Ik/ich-Linie



Karte Nr. 4 Die deutschen Mundarten (pund/fund Linie)

ANOTACE

Jméno a příjmení:	Iveta Števílová
Katedra:	Katedra Německého jazyka Pedagogické fakulty UP v Olomouci
Vedoucí práce:	Mgr. Pavel Hofírek
Rok obhajoby:	2014

Název práce:	Deutsche Dialekte
Název v angličtině:	German Dialects
Anotace práce:	Tato bakalářská práce se zabývá vymezením základních pojmů dialektologie, dialekty a nářečím, dále pak vymezením základních rozdílů mezi spisovnou a hovorovou němčinou. Dále jsou v práci dialekty rozděleny podle jednotlivých zeměpisných území a jsou charakterizovány jejich hlavní znaky. Poslední část práce je zaměřena na Horní německé dialekty, jejich rozdělení a definici základních znaků.
Klíčová slova:	Dialekt, dialektologie, spisovná němčina, hovorová němčina, horní němčina, dolní němčina, střední němčina.

Anotace v angličtině:	This Bachelor's thesis engages in defining of the basic terms of dialectology, dialect, vernacular, and further on concentrates on defining of basic differences between the standard and spoken German. The dialects are classified according to the individual geographical areas and their main features are characterized in the thesis. The final part of the theses is focused on Upper German dialects, their classification and defining the basic characteristics.
Klíčová slova v angličtině:	dialect, dialectology, standard language, spoken German, Upper German, Lower German, Middle German
Přílohy vázané v práci:	Karty jednotlivých dialektů: <i>„ Die deutschen Mundarten“</i> , <i>„ Ik/Ich-Linie“</i> , <i>„Die deutschen Mundarten - die Trennungslinien“</i>
Rozsah práce:	43 stran
Jazyk práce:	Němčina